

DEUTSCHLANDFUNK
Hörspiel/Hintergrund Kultur
Redaktion: Marcus Heumann

Sendung:
Freitag, 08.09.2009
19.15 – 20.00 Uhr

„Ein Sputnik ist heute abgestürzt“

Vorwendezeit bei Jugendradio DT 64

Ein Feature von Jürgen Balitzki und Marcus Heumann

Co-Produktion RBB/DLF

URHEBERRECHTLICHER HINWEIS

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf vom Empfänger ausschließlich zu rein privaten Zwecken genutzt werden. Jede Vervielfältigung, Verbreitung oder sonstige Nutzung, die über den in §§ 45 bis 63 Urheberrechtsgesetz geregelten Umfang hinausgeht, ist unzulässig.

□ **Deutschlandradio**

- Unkorrigiertes Manuskript -

Musik

Michael Heubach: Sputnik-Variation

Musik

Tosca: My First

O-Ton Schönebeck

Die Psyche der DT 64-Mannschaft in diesem Jahr war sehr schwankend. Das fing an eigentlich mit einer Lethargie. Auch von uns sind Freunde in den Westen gegangen. Wir haben gemerkt, dass das ein großer Verlust ist, wir haben mitbekommen, dass keiner reagiert. Wir waren zum Anfang wütend, dann ohnmächtig und dann wollten viele von uns darüber berichten. Insofern war das ein, ein sehr, sehr spannendes und sehr dynamisches Jahr.

O-Ton Brasch

Ich hab mit meinem Bruder gerade 89 ganz viel telefoniert. Und ich hab ihn ja dann auch gesehen. Und ich kann mich an ein Telefongespräch erinnern – ich kann mich eigentlich auch nur daran erinnern, weil es als Stasi-Akte vorliegt bzw. als Notiz –, wo er gesagt hat: Ich kann gar nicht verstehen, was macht ihr denn da? Ihr müsst das Land doch beschützen, ihr müsst doch dieses Land halten, macht es doch nicht kaputt. So ungefähr. Und ich dann sagte: Du weißt ja überhaupt nicht, was hier los ist, du lebst hier nicht mehr, man hält es einfach nicht mehr aus.

O-Ton Daubner

Jürgen, es tut mir leid, ich kann mich da nicht dran erinnern.

O-Ton Schramm

Da war es zum Beispiel so, dass dann in der ersten Hälfte von 89 keine Songs mehr laufen sollten, die sich gegen Nazis wenden, wenn nicht eindeutig klar ist, dass das Nazis aus dem Westen sind.

O-Ton Harnisch

Angepasste Journalisten waren selbst die größten Freigeister bei DT 64.
Unangepasste Journalisten waren in der DDR nicht sehr lange Journalisten, die haben dann was anderes gemacht, Friedhofsgärtner oder irgendwas.

Musik

Jingle DT 64

Musik

Michael Heubach: Sputnik-Variationen

Sprecher

„Ein Sputnik ist heute abgestürzt“ –
Vorwendezeit bei Jugendlradio DT 64
Ein Feature von Jürgen Balitzki und Marcus Heumann

Atmo

Absperrgitter/ Scherben/ Im Sendekomplex

Sprecher

Silke Hasselmann inspiziert den runtergekommenen Sendekomplex des DDR-Rundfunks an der Nalepastraße in Berlin-Oberschöneweide: Wind fegt durch eingeworfene Studiofenster, am Boden Mörtelbrocken und Glasscherben, Karteikarten aus dem Musikarchiv, herausgerissene Leiterplatten, zerknüllte Schaltpläne. Der Abriss ist beschlossene Sache.
Als hier fast alles noch seinen sozialistischen Gang zu gehen schien, hatte Silke Hasselmann am 19. November 1988 die Nachmittagssendung von Jugendlradio DT 64 zu moderieren.

O-Ton Hasselmann

Ich bin von Zuhause los, zu meiner Straßenbahnhaltestelle und hab da ein bisschen Zeitung gelesen und fand eine kleine Notiz darüber, dass dieser *Sputnik* nun vollends aus dem Verkehr gezogen werden sollte.

Sprecher

An diesem Tag wurde in der DDR der *Sputnik* verboten, eine sowjetische Monatszeitschrift, die aktuelle Artikel im Geist von Gorbatschows Glasnost- und Perestroika-Politik verbreitete. Interessant war diese Lektüre nicht für jene, die ihr Lebenskapitel DDR längst zugeklappt hatten und auf ihre Ausreise warteten. Spannend war sie für die 180 000 Kiosk-Kunden und Abonnenten, die sich eine offene, demokratische DDR wünschten und denen eine abgedroschene Parole in der politischen Tagesauseinandersetzung plötzlich gut in den Kram passte: Von der Sowjetunion lernen, heißt Siegen lernen.

O-Ton Hasselmann

Na ja, dann bin ich mit der Straßenbahn hierher gefahren, in die Nalepastraße, und hab immer überlegt, wenn ich um 13 Uhr auf den Sender gehe, dann kann ich diese Geschichte unmöglich unerwähnt lassen. Mir war klar, dass die in den Nachrichten keine Rolle spielen würde, und ich stand nun vor der Wahl, sechs Stunden lang dazu gar nichts zu sagen oder eben vielleicht doch. Und so entwickelte sich auf der Fahrt hierher die Idee, das Thema irgendwie anzubringen.

O-Ton Wagner

Es war an einem Samstag, ich besuchte meine Eltern, die hatten das *ND* abonniert, also das *Neue Deutschland*, die Tageszeitung der SED, und da las ich auf Seite zwei einen kleinen Hinweis, dass das Post- und Fernmeldeministerium den *Sputnik* von der Postzeitungsvertriebsliste, so glaub ich hieß das, gestrichen hatte und ich dachte: Oh, jetzt gehen die Genossen aber ans Eingemachte...

Sprecher

Es hieß, Honecker persönlich habe – ohne Wissen des Postministers – diese Notiz lanciert. Der *Sputnik*, so war darin zu lesen, bringe keinen Beitrag, der der Festigung der deutsch-sowjetischen Freundschaft diene, stattdessen verzerrende Beiträge zur Geschichte. Redakteur Jörg Wagner saß fasziniert vorm Radio.

O-Ton Wagner

... und hörte parallel Silke Hasselmann bei DT 64 eben genau dies kommentieren und wusste: Das geht nicht gut.

O-Ton Hasselmann

Es war ja nicht viel, was ich am Anfang gesagt habe. Und es war auch noch nicht besonders direkt, muss man mal ganz offen sagen. Ich hab meinen Hörern schon abverlangt, dass sie so ein bisschen zwischen den Zeilen hören können.

Sprecher

Ein Rekonstruktionsspiel

Musik

Sigue Sigue Sputnik: Love Missile

O-Ton Hasselmann

Ja, es ging los kurz nach 13 Uhr, die Nachrichten waren vorbei. Ich habe dann Musik einspielen lassen von *Sigue Sigue Sputnik*. Wie der Name schon sagt: Das sollte eine Beziehung zu dem Thema herstellen, ein Instrumental, das damals auf dem Index stand. Hatte mir der Redakteur besorgt. Dann habe ich eine kurze Ansage gemacht, erzählt, was ich in der Zeitung gelesen habe, und habe dann ein bisschen verklausuliert gesagt, dass heute – an diesem Samstag – ein Sputnik abgestürzt sei, in der Hoffnung, die Leute würden verstehen, was gemeint ist. Vorher hatte ich schon einen zweiten Song genau auf eine Stichzeile einstellen lassen, und zwar einen Song von *Pankow*, „Aufruhr in den Augen“, so dass mein Schlusskommentar war: Am Mikrophon Silke Hasselmann mit... Und dann ging *Pankow* los: „Aufruhr in den Augen“.

Musik

Pankow: Aufruhr in den Augen

O-Ton Brasch

Sie hat sich getraut, was sich keiner von uns vorher getraut hat, nämlich Dinge beim Namen zu nennen, also Sklavensprache gab es ja schon vorher, aber wirklich Dinge beim Namen zu nennen. Also bei Sputnik, bei dem Wort Sputnik, fiel natürlich bei jedem der Groschen und jeder wusste, was passiert war. Und wir fanden es klasse.

O-Ton Hasselmann

Und dann weiß ich noch wie heute: Die Musik wurde also abgefahren, Rotlicht aus und dann saß ich da und zitterte am ganzen Leib echt wie Espenlaub, das habe ich bis dahin überhaupt noch nicht erlebt.

O-Ton Braune

Aus meiner ganz persönlichen Sicht hat Silke Hasselmann keine Initialzündung produziert, weil, sie hat etwas gemacht, was im damaligen Selbstverständnis – und wir reden über das Jahr 1988 – man eigentlich nicht machte. So sehr wir uns bejubelt haben auch ein bisschen, so sehr wussten wir aber auch, dass das eigentlich nicht geht. Wir waren nicht Journalisten im luftleeren Raum, sondern wir waren Journalisten in der DDR und das hieß auch, die political correctness einzuhalten.

O-Ton Hasselmann

Und dann hab ich gesagt, ich hab dann damit gerechnet, dass jetzt gleich ein Anruf kommt – wir stehen ja hier im Redaktionsraum auch noch – und es kam keiner. Und das war nun wieder ein Umstand, der mich befeuert hat, weil ich dachte: Okay, erstens, das, was ich eben gesagt habe, war ja auch nicht so ganz doll, war nicht ganz eindeutig, nicht ganz klar. Außerdem hatte ich ja mehrere Stunden zu moderieren und immer wieder mich vorzustellen und Hörer zu begrüßen. Na ja, und deswegen habe ich immer mal wieder zu Stundenbeginn weiter das Thema gedreht und meine, dass ich da eigentlich immer, also dann wirklich ein bisschen mutiger geworden bin.

Sprecher

Aus einem Stasi-Bericht vom 30. November 1988 zum Sputnik-Verbot:

„Vorliegenden Hinweisen zufolge münden die ablehnenden Haltungen und damit verbundenen Erwartungen hinsichtlich einer Korrektur dieser Entscheidung in erheblichem Umfang in folgende beachtenswerte Verhaltensweisen und Aktivitäten:

- Anbringen ablehnender Stellungnahmen an Wandzeitungen bzw. Aushängen selbstgefertigter Plakate und Handzettel an öffentlichkeitswirksamen Stellen.
- Sammlung von Unterschriften unter Protestschreiben bzw. ablehnende Stellungnahmen;

- zahlreiche Austritte aus der Gesellschaft für deutsch-sowjetische Freundschaft, Einzelbeispiele von Austritten aus der SED unter ausdrücklicher Bezugnahme auf die Entscheidung.“

O-Ton Schönebeck

Ihre Bemerkung zur Einstellung des *Sputnik* habe ich zwiespältig aufgefasst, weil, ich fand diese Zeitung schon vorher langweilig. Und ihre Einstellung war natürlich ein politisches Symbol. Aber ich hab da vorher kein revolutionäres Zeug drin gelesen. Ich fand es nur sehr witzig, dass sozusagen die Machthaber der DDR sich nicht entblödet haben, so etwas nun auch noch zu machen. Für mich war die Einstellung dieser Zeitschrift keine Dramatik.

Sprecher

Die Dicke Berta war im DDR-Rundfunk ein monströses Gerät, das alle ausgehenden Sendungen aufzeichnete. Das waren Kontrollmitschnitte, die weniger technisch als politisch interessierten. Bei Ärger von oben dienten sie, je nach dem, für Rechtfertigungen oder Bestrafungen. Klaus Schmalfus, damals DT-Chefredakteur und Stellvertreter der Intendantin, musste sich ein paar Tage nach dem Skandal die sechs Stunden der Silke Hasselmann in dieser sehr miesen Qualität anhören:

Atmo

Mitschnitt Dicke Berta

O-Ton Schmalfus

So, und nun ging natürlich diese Mühle los. Nun hab ich mir das dann – es gab ja Mitschnitte im Rundfunk usw. – angehört und war natürlich doch etwas erstaunt, was bei uns im Programm so lief. So, und nun musste das ausgewertet werden, und natürlich war die Silke, stand zu ihrer Sache, was ja auch richtig war. Nun konnte ich ihr aufgrund meiner Funktion, sage ich heute, natürlich nicht bestätigen, dass sie das sehr gut gemacht hat, sondern es musste irgendeine Konsequenz ja erfolgen, damit das nicht Schule macht. Denn das hätten wir als Jugendradio DT 64 auch nicht überstanden.

O-Ton Brasch

Aber ich glaube, es gab jetzt nicht so einen allgemeinen kollektiven Entschluss: Wir stehen hinter ihr und wir stehen zu ihr. Das wurde natürlich alles irgendwie gedeckelt. Das war auch die allgemeine Stimmung im Sender, so wie sie auch im Lande war, dass man sich so etwas nicht traute und dass man Angst hatte von Konsequenzen.

O-Ton Schmalfus

Natürlich gab es großen Ärger vom Komitee bis zum ZK hin: Wie ist das möglich? Es stand damals nun die Frage, sie hat im Rundfunk nichts mehr zu suchen. Ich hab auch darüber dann lange nachgedacht und muss heute sagen und möchte damit, sagen wir mal, keine Reinwaschung für mich raussuchen, sondern ich hatte mir damals überlegt und dem Vorsitzenden vorgeschlagen, man sollte doch die Silke ein bisschen zur Stabilisierung ihrer Haltung usw. in eine Redaktion schicken, die sehr linientreu wäre.

O-Ton Hasselmann

Ich erinnere mich daran, dass die Kollegen bei *Stimme der DDR* in der Politikabteilung mich wohl mit einer Mischung aus gespannter Neugierde, wer ist das da? Man hat da so ein bisschen gehört, was vorgefallen war, genau wussten sie es aber auch nicht. Also wer ist diese junge Frau, die da kommt, was hat die wirklich gemacht? Ich fand mich jetzt weder von vornherein völlig abgelehnt, auch nicht total überwacht. Ich hatte Mikrofonverbot in jeder Hinsicht, was ja ein bisschen absurd ist für einen Rundfunkjournalisten, nicht mal mit einem Reportergerät raus zu dürfen und Leute zu befragen oder so etwas. Ja, deswegen habe ich, glaube ich, noch nie so wenig gearbeitet wie in diesem einen Strafjahr und so viel gelesen wie in dem Jahr. Und ich habe auch sehr häufig die betriebseigene Sauna aufgesucht. Das war unglaublich.

Musik

Michael Heubach: Sputnik-Variationen

Sprecher

Es kam Weihnachten, es kam das neue Jahr, das Schicksalsjahr der DDR. Noch im Januar mutmaßte Erich Honecker, dass sich die Mauer auch in 50 oder 100 Jahren

durch Deutschland ziehen würde. Nach Kräften wurde an positiven Bilanzen für den Gabentisch der Republik am 7. Oktober gewerkelt. Bei DT 64 ging die Intendanz mit einer anspruchsvollen Leitungsvorgabe in die Offensive.

„Die Qualität“, hieß es da, solle „gegenüber dem bisher Erreichten unbedingt erhöht werden“. Es gehe um „klare parteiliche Aussagen, Originalität und Spritzigkeit der Sendungen und die Qualifizierung der Abzeichnungstätigkeit“ – was nichts anderes als die Perfektionierung der Zensur meinte. Im Übrigen sei „noch intensiver auf Hörerfragen einzugehen, überzeugend und klassenbewusst Antwort zu geben“.

Ein geradezu orakelhaftes Beispiel ist die Antwort des Gesellschaftswissenschaftlers Prof. Otto Reinhold Mitte August live im DT-64-Studio auf folgende Frage:

O-Ton 15. 8. 89, Reisemöglichkeiten nach Ungarn

- Reisemöglichkeiten nach Ungarn, soll es da Veränderungen geben?
- Es gibt keinerlei Maßnahmen, den Reiseverkehr einzuschränken. Und von unserer Seite besteht auch nicht die Absicht.

Sprecher

Susanne Daubner hatte diese Reise schon im Juni angetreten. Da war der Weg über den Südosten nach Westen noch kein Spaziergang. Da standen noch Stacheldrahtbarrieren an den Grenzen zu Jugoslawien und Österreich. Die Flucht war lange geplant, die Sprecherin besaß auch schon ein Flugticket nach Budapest. Doch dann überstürzten sich die Reisepläne.

O-Ton Daubner

Ich bin angerufen worden, ein Termin beim stellvertretenden Chefredakteur von Jugendradio, Herrn Schmalfus. Bei DT 64 war ja alles per Du: Susanne, und ja, ich würde dich bitten, dass du deine Kontakte offen legst, deine Privatkontakte offen legst. Ich wusste natürlich sofort, was er meint, nämlich meine Westkontakte. Da war mir auch klar, dass ich observiert wurde, weil, woher wusste er das sonst? Und bin mit einer Reistasche dann am nächsten Tag in Richtung Budapest mit dem Zug, ja.

O-Ton Schönebeck

Ich wollte ihr einen Kommentar hinterherschicken: Pass gut auf dich auf, Susanne, du fehlst uns, wir vermissen dich. Für mich war in der Zeit ganz wichtig zu sagen:

Jeder ist ein Verlust, bleibt hier, wir müssen die DDR hier ändern, von innen. Das war mir auch ein Anliegen. Dann gab es so einen hässlichen Kommentar, den ein Kollege von uns verlesen musste, der aus dem Politbüro kam: „Wir weinen keinem eine Träne nach.“ Das fand ich unmöglich. Da war also richtig Wut da.

O-Ton Daubner

Es ging ja dann doch relativ schnell. Ich bekam meinen provisorischen Reisepass in Zagreb, bin dann sofort nach Frankfurt am Main und dann rüber nach Westberlin und ich glaube, die hatten auch zwei Tage später die Information, dass ich weg bin. Und dann haben die in einer Nacht- und Nebelaktion wirklich alle Jingles vom Sender genommen und mussten die dann neu besprechen. Also, das hat sie, glaube ich, schon sehr geärgert.

Atmo

Jingle Jugendradio

Sprecher

Viele Episoden jener Wochen und Monate vor dem Herbst 89 trugen den Charakter Schwejkscher Possen. Man freute sich, wenn man den Ideologiewächtern eine lange Nase drehen konnte. Sportreporter Thomas Braune wollte unbedingt Karl Allgöwer – also einen westdeutschen Profi-Fußballer – vor dem UEFA-Cup-Halbfinale gegen Dynamo Dresden befragen und hatte sich für die Erfüllung seines Wunsches ein unschlagbares Argument ausgedacht.

O-Ton Braune

Karl Allgöwer war der Kapitän des VfB Stuttgart, spielte auch in der Nationalmannschaft. Und – und das machte das Ansinnen erstmal möglich: Er war in der Friedensbewegung der Bundesrepublik engagiert. Und als wir das anmeldeten, hatte auch von der Leitung keiner was dagegen, dass man mal versuchte, mit Herrn Allgöwer zu reden. Und nach kurzer Zeit des Überlegens ist uns mitgeteilt worden: Jawoll, Sie haben einen „Oscht-Bonusch“ und deshalb kriegen sie trotz vieler Interview-Anfragen das Interview mit Karl Allgöwer. Das haben wir am Samstag vor der Sendung, als er auf der Massagebank lag, auch aufgezeichnet. Da gab es dann zehn Fragen zum Fußball und zur Bundesliga und natürlich zwei Friedensfragen

hinten dran. Der damalige Nationaltrainer des DDR-Fußballs hat mich dann drei Tage später beiseite genommen und hat gesagt: Hey Thomas, toll, dass ihr jetzt auch mal Westsportler ranholt! Und dass du dem die zwei Friedensfragen da hinten stellen musstest, verstehe ich völlig.

Atmo

Jingle Parocktikum

Sprecher

Innerhalb des Musikprogramms von DT 64 nahm das *Parocktikum* von Lutz Schramm eine Sonderstellung ein. Seit ihrer Erstaussstrahlung 1986 verweigerte sich diese Sendung strikt dem musikalischen Mainstream. In der sogenannten schrägen Rockszene, deren Kassetten-Produktionen er im Radio spielte, deren Konzerte er aufzeichnete, wurde Schramm als John Peel des Ostens anerkannt. Wenngleich von Amtswegen toleriert, blieb auch diese Nische nicht von Zensurmaßnahmen verschont. Einige kamen sogar aus der Szene selbst.

Musik

Magdalene-Keibel-Kombo: Er hat's geschafft

O-Ton Schramm

Also, die Musiker haben mich auch angerufen und haben gesagt: Wie kommst Du dazu, unser Band zu spielen? Also, das ist mir mit der *Magdalene-Keibel-Kombo* passiert. Also, Paul hat angerufen und gesagt: Das geht überhaupt nicht, dass Du uns spielst. Weil, erstens denken die Leute, wir sind plötzlich hier irgendwie beim Staatsradio angesagt und dann wollen wir das einfach nicht. Andere haben eben einfach keine Tapes geschickt.

Sprecher

Reinhard Grahl, der eine von diesen schrägen neuen Bands namens *Big Sawod and the Deep Manko* betrieb, ging tagsüber diszipliniert seiner Arbeit als Tontechniker nach. Und am Wochenende, bei der Mucke im Jugendklub, las er aus Protestresolutionen vor.

O-Ton Grahl

Unsere Konzerte waren aber immer Gegenstand von Observationen. Also, alle Ansagen, die wir da gemacht haben, konnte ich nachlesen. Die Staatssicherheit war auf unseren Partys in unserer Deutsche-Post-Betriebswohnung, in der wir so in Kommune lebten. Ich erinnere eine Party, die wir zu dieser Wahl gemacht hatten, zu dieser letzten, die es da gab, wo die Eintrittskarte eine nicht entwertete Wahlbenachrichtigung war, die so an einem Nagel neben der Tür hing. Und das passierte im Wesentlichen alles gleichzeitig.

O-Ton Krenz mit Wahlergebnis

Für die Wahlvorschläge der Nationalen Front der Deutschen Demokratischen Republik wurden 12 182 050 gültige Stimmen abgegeben. Das sind 98,85 Prozent.

O-Ton Grahl

Das war verrückt!

Musik

Michael Heubach: Sputnik-Variationen

Sprecher

Musikredakteurin Danuta Görnandt schrieb zum selben Zeitpunkt an einer Dissertation. Thema: „Medienkonzepte und populäre Musik in der DDR – eine analytische Studie zur Wirksamkeit von DT 64“. Das war – wie alle wissenschaftlichen Arbeiten mit soziologischen bzw. demographischen Ansätzen - ein heikles Unterfangen.

O-Ton Görnandt

Wenn die Gesellschaftskonzeption nicht wirklich funktioniert, und zu dieser Erkenntnis war ich gekommen, dann kann auch keine Radio- oder Medienkonzeption, keine Programmkonzeption wirklich funktionieren. Und als ich das begriffen hatte, war natürlich jeder Kampf im Alltag um ein Wort, um die Strophe in einem Lied, um ein Thema, was man überhaupt platzieren könnte, wirkte dann natürlich irgendwie, ich will nicht sagen lächerlich, aber es war absurd, weil ich längst begriffen hatte: Wenn sich nicht grundsätzlich das System DDR ändert in

wesentlichen Positionen – das betraf die Ökonomie, das betraf aber natürlich genauso Medien-, Pressefreiheit usw. –, dann kann sich auch ein Programm nicht so entwickeln, dass es wirklich von den Hörern als ihr Medium, als ihr Programm angenommen wurde.

Musik

Michael Heubach: Sputnik-Variationen

Sprecher

Viele Musikredakteure, zum Beispiel Marion Brasch, das brachte ihr Beruf so mit sich, pflegten enge Beziehungen zu Liedermachern und Bands. Und die wiederum hatten ziemlich enge Kontakte zum Neuen Forum – günstige Voraussetzungen also für die Verbreitung rebellischer Thesen.

O-Ton Brasch

Das war natürlich eine wunderbare Nische. Da hatte man mit der Berichterstattung nicht viel zu tun. Und man war jetzt nicht so einem Druck ausgesetzt. Es gab bei mir einen Punkt, da sich das änderte, nicht vor dem Mikrofon, sondern hinter dem Mikrofon, als ich mit einer Band zu tun hatte, die diese Rocker-Resolution im September 89 unterschrieb. Ich war so eine Art Mentorin dieser Band, das waren die *Wilderer*, und die produzierten im Pop-Studio. Und es gab diesen Abend, sie hatten diese Resolution da und reichten die sich rum und diskutierten darüber und sagten: Es ist ja klar, dass wir die unterschreiben.

O-Ton Ehle am 16.10.89

Wir wollen in diesem Lande leben und es macht uns krank, tatenlos mit ansehen zu müssen, wie Versuche einer Demokratisierung, Versuche der gesellschaftlichen Analyse kriminalisiert beziehungsweise ignoriert werden. Wir fordern Änderung der unaushaltbaren Zustände.

O-Ton Brasch

Dann erreichte mich diese Resolution und ich hatte die in den Händen und ich hatte unglaublichen Schiss.

O-Ton Schmalfus

Ich kann mich nur an eins erinnern, an eine Komiteesitzung zu dieser Zeit, wo dann – Name ist mir jetzt entfallen – aus der Agitationsabteilung ein Genosse sich natürlich furchtbar darüber erregte. Was denn los sei bei DT 64 und so weiter und so fort. Und da ging es um die Unterschrift dort von der Marion Brasch und dass ich das sofort zu klären hätte. Worauf ich ihm dann gesagt habe: Dann soll er das vielleicht klären. Weil ich das nämlich für aussichtslos hielt. Ich fand es nicht richtig, das ist klar, sage ich ganz ehrlich. Aber ich sah auch kein Grund zu einer großen Diskussion oder einer Zurücknahme oder Ähnliches. Es war nun mal diese Entscheidung und in einer Zeit, die ja nun sowieso schon sehr, sehr zwiespältig war.

O-Ton Brasch

Ich habe dann aber gesagt: Ich werde diese Unterschrift nicht zurücknehmen, denn ich finde richtig, was in der Resolution steht. Dann behalten wir uns weitere Maßnahmen vor. Die weiteren Maßnahmen folgten nicht. Das war das Ende der Geschichte. Also ich hatte Glück. Es war schon zu spät. Gewissermaßen.

Musik

Michael Heubach: Sputnik-Variationen

O-Ton Wagner

Für mich gab es zwei Zeitrechnungen in diesem letzten Jahr vor der Wende. Einmal vor dem 7. Oktober und einmal nach dem 7. Oktober. Ab 7. Oktober, nachdem es vorbei war, auch das ganze Debakel für den Letzten deutlich wurde, gab es so etwas wie: Wir müssen zu den Montags-Demos. Und dann ist man am 16. Oktober auch bei der Montags-Demo gewesen, hat darüber im Programm berichtet. Letzten Endes der große Knack war dann am 18. Oktober mit dem so genannten Rücktritt Erich Honeckers. Ab da war dann alles kein Problem mehr.

O-Ton Krenz am 18.10.89 – Die Wende

Fest steht, wir haben in den vergangenen Monaten die gesellschaftliche Entwicklung in unserem Lande in ihrem Wesen nicht real genug eingeschätzt und nicht rechtzeitig die richtigen Schlussfolgerungen gezogen. Mit der heutigen Tagung werden wir eine

Wende einleiten, werden wir vor allem die politische und ideologische Offensive wieder erlangen.

O-Ton Bisky

Dann kam Mitte Oktober, nach Krenzens merkwürdiger Wenderede, von denselben Leuten, die vorher alles kontrolliert hatten und vieles verhindert hatten, der Befehl, nun auch mal das neue Denken über den Sender zu jagen.

Sprecher

1. November 1989. DT 64 Gaststube. Live.

O-Ton, Sendung mit Bärbel Bohley

- Am Mikrofon Manfred Schönebeck. Bärbel Bohley ist heute im Studio, Mitbegründerin, Mitinitiatorin des Neuen Forums. Was ist da eigentlich die richtige Bezeichnung?

- Mitinitiatorin, würde ich sagen.

O-Ton Görnandt

Vielen war klar, dass man sich solchen Sachen offen und mit Sympathie gegenüber zeigen wollte und sollte. Gleichzeitig: Das Neue Forum, Bärbel Bohley, das waren nun nicht die Leute, an die ich zum Beispiel meine Hoffnung geknüpft habe auf Veränderungen in der DDR. Wir haben immer auch noch gesucht nach eigenen Formen, auch Veränderungen herbeizuführen innerhalb bestehender Strukturen. Anders als ein Neues Forum beispielsweise. Also wir waren ja im Apparat drin, in der Struktur drin. Wir wussten eigentlich ziemlich genau: Wenn wir das, das und das ändern, könnten wir anders Radio machen, könnten wir die Gesellschaft anders machen.

O-Ton Bisky

Ich glaube, das erste wirklich Wichtige ist, dass Bärbel Bohley eine Stunde lang auf dem Sender war. Statt über sie zu berichten und über konterrevolutionäre Aktivitäten oder wie das damals hieß, sie selber sprechen zu lassen. Da waren wir, glaube ich, die Ersten.

O-Ton Bohley-Sendung

- Wie sitzen wir denn hier jetzt beide am Tisch aus Ihrer Sicht, wenn wir mal beim Spiel bleiben sind wir politische Gegner? Was sind wir?

- Ja, über unsere politischen Vorstellungen haben wir noch nicht viel gesprochen. Wir haben so einen Likör getrunken und wir haben ein bisschen miteinander geredet. Und die Schwierigkeiten würden vielleicht zwischen uns jetzt anfangen, wenn wir mehr in die Tiefe gehen. Manchmal fangen sie schon viel früher an, wenn eben diese Vorurteile bestehen, wenn man die so bestätigen will.

O-Ton Schönebeck

Die Forderung des Neuen Forums nach Medienfreiheit, nach Meinungsfreiheit, nach Pluralismus, das war keine Forderung, die wir als damals junge Journalisten gegen uns gerichtet fanden, sondern das war ja unsere eigene Forderung. Dramatisch war, dass das nicht über den Sender ging.

O-Ton Bohley

Na ja, das war ja schon klar, dass sozusagen die Verhältnisse zum Tanzen gebracht worden sind, sonst hätte der ja auch nicht mit mir geredet. Er konnte eigentlich nicht mehr drum rum, und wenn ich das jetzt so im Nachhinein höre, dann denke ich, dass er vielleicht auch ein bisschen den Auftrag hatte mit mir zu reden und dem Gespräch so eine bestimmte Tendenz zu geben, ja, also eine bestimmte Richtung. Und die sollte eben eigentlich sein: Wir wollen ja alle Veränderungen und wir machen auch Veränderungen, aber der Führungsanspruch der SED muss irgendwie gewahrt bleiben. Und an den Grundfesten sollte nicht gerüttelt werden.

O-Ton Schmalfus

Also von gesteuerter Sendung – ich kann nur sagen, was ich weiß – kann überhaupt nicht die Rede sein. Dass da andere dahinter stehen – möglich ist ja alles.

O-Ton Singelstein

Im Rundfunk der DDR insgesamt gab es ungefähr 20 Offiziere im besonderen Einsatz, also Leute, die beim MfS auf der Gehaltsliste standen und beim Rundfunk der DDR. Darunter war kein einziger Programmacher. Die waren sehr gut verteilt an strategisch wichtigen Positionen im Haus – in der Technik, in der Verwaltung, in

der Finanzwirtschaft. Diese 20 Offiziere wären im Zweifel in der Lage gewesen, dieses Unternehmen sehr schnell – wenn sie unter einem bestimmten Befehl gestanden hätten – lahmzulegen, in eine bestimmte Richtung zu bewegen. Aber da war kein einziger Programmensch dabei.

Sprecher

Christoph Singelstein, 1990/91 Intendant des DDR-Hörfunks

O-Ton Singelstein

In den Jahren 90/91 hatten wir gar kein Instrumentarium, um genau festzustellen: Wer ist informeller Mitarbeiter? Was sich aber dann doch im nachhinein herausgestellt hat, ist, dass die Zahl der informellen Mitarbeiter sich sowohl bei DT64 – da reden wir von drei, vier Kollegen – als auch in anderen Programmen sehr in Grenzen gehalten hat, so dass man eigentlich sagen muss: Die Stasi hat sich beim Rundfunk der DDR, einschließlich DT 64, doch eher auf die strategischen Positionen gesetzt, weniger auf die programminhaltlichen. Die Indoktrination des Rundfunks der DDR und seiner Programme hat aus meiner Perspektive eher stattgefunden über Politbüro, Ministerrat der DDR, Staatliches Komitee für Rundfunk – gilt übrigens für das Fernsehen alles genauso –, also über die so genannte Regelstruktur, würde man heute sagen, als über das MfS.

O-Ton Schönebeck

Also, so ein historisches Momentum empfand ich schon, mit einer gewissen Glückseligkeit auch in der Stimme: Ey, jetzt ist es raus, jetzt ist es gesagt. Das habe ich also in der Sendung mit der Bohley schon genossen. Und die spürte aber auch, dass wir da sozusagen Genossen waren.

O-Ton Bohley

Also, das muss ich schon so sagen: Von uns beiden kam zu wenig rüber, weil wir irgendwie ein bisschen um den heißen Brei herumgeredet haben. Ich meine, ich muss nun auch sagen, dass die Mauer noch nicht offen war. Ich war zweimal da in Hohenschönhausen und man wusste ja nicht, wie das ausgeht, das wusste ja keiner, also zu dieser Zeit wussten wir das alle noch nicht. Und ein bisschen wollte man

natürlich auch irgendwo seinen Kopf nicht in irgendeine Schlinge stecken, wo man nicht genau wusste, ob man ihn wieder rauskriegt.

O-Ton Schmalfus

Am nächsten Morgen klingelten die Telefone. Ich hab es mir zu Hause angehört und hab dann zur Sekretärin gesagt: Ich bin nicht da. Und bin zwei Stunden durch die Kleingartenanlage in der Nähe des Rundfunks dort marschiert und dachte: mal abwarten. Die Zeit war ja so kurzlebig, nach zwei Stunden waren schon völlig andere Probleme da, musste man einfach nicht mehr darüber reden.

Musik

Michael Heubach: Sputnik-Variationen

Sprecher

Die verordnete journalistische Wendeoffensive konnte die alte Leitung nicht retten. Während Silke Hasselmann bis zu ihrer Rehabilitierung noch drei Wochen mit Sauna-Besuchen verbringen musste, kehrte Tanja Braumann Anfang November zurück ins Funkhaus Nalepastraße. Verbunden mit einem Hausverbot, war sie im Sommer von der Intendantin zur Rotlichtbestrahlung an die Parteischule abkommandiert worden.

O-Ton Ringel

Tanja Braumann hatte eine Sendung gemacht, da tauchte Ausländerfeindlichkeit auf. Da gab es einen Artikel, ich glaube in der *Frankfurter Rundschau*. Und das war ja das schlimmste, was passieren konnte. Der Klassenfeind lobte dich und sagte: Tolle Sendung bei DT 64, Offenheit, kennt man sonst gar nicht. Die haben uns also gelobt. Und da wurde die ganze Geschichte aufgerollt, die Sendung noch einmal angehört, Tanja Braumann kriegte eine Strafe, alles ganz furchtbar.

O-Ton Braumann

Da gab es ja Bestimmungen: Für jeden Vietnamesen, glaube ich, fünf Quadratmeter Wohnraum. Und die durften nicht heiraten und keine Kinder kriegen hier und dann wurden sie sofort nach Hause geschickt und solche Sachen. Und das hat uns dann

schon irgendwie ziemlich schockiert. Und eine chilenische Freundin hatte erzählt, was sie immer wieder so auszustehen hat.

O-Ton

10.7.89, Ausländersendung

Wir wollten eine kleine Szene machen über Ausländerhass. Und du kannst dir gar nicht vorstellen, was den Leuten alles eingefallen ist an Beschimpfungen! Ich hatte die Sachen noch nie vorher gehört. Und irgendwann wurde meine Laune mieser und mieser. Naja, bis zum „Kanackenficker“, so weit ging das, wurde Jörn, also mein Freund, so bezeichnet. Von einigen Leuten, klar, im Moment war es ein Spaß, und jeder hat sich einen Jux daraus gemacht. Aber für mich war es dann kein Spaß mehr.

O-Ton Braumann

Einer, mit dem ich auch so befreundet war, der einfach dunkelhäutig, aber in Berlin geboren war, der erzählte das auch. Und da dachte ich: Dann muss man da aber mal drüber sprechen.

O-Ton

10. 7. 89, Ausländersendung

Man sah so im Gang einige besoffene oder betrunkene Fußballfans stehen, die aus dem Süden kamen und sich über das offensichtlich verlorene Spiel unterhalten haben. Die sind von Zeit zu Zeit an uns vorbeigegangen, um auf Toilette zu gehen. Und einer sah mich dann. Und der sagte: So was wie dich hätten wir früher vergast. Und dann sagte er danach noch: Dich vergase ich auch noch.

O-Ton Braumann

Die schönste Kritik kam eigentlich aus dem Politbüro: Das wäre Humanismus-Gedusel, hat man uns hinterher gesagt. Das hätte auch irgendein SPD-Mitglied machen können, die Sendung.

Musik

Michael Heubach: Sputnik-Variation

Sprecher

Was dann, einen Tag vor dem Mauerfall, im denkmalgeschützten großen Versammlungsraum geschah, dafür hatte die Gruppe *Feeling B* zeitgleich den Soundtrack geliefert: Die schrille Neufassung des sowjetischen „Liedes von der unruhewollen Jugend“.

Musik

Feeling B: Lied von der unruhewollen Jugend

O-Ton Brasch

Es gab dann irgendwann so einen Punkt, wo wir gesagt haben, wo wir uns vielleicht auch aneinander hochgeschaukelt haben: So geht es nicht weiter. Und die Intendanz so unter Druck gesetzt haben, dass, wenn sie nicht selber das Handtuch wirft, dass wir sie entmachten würden. Das passierte ja dann auch am 8. November 89.

O-Ton Schönebeck

Der Putsch bei DT 64 am 8. November, begonnen hat er durch die Sendung mit Bärbel Bohley, die sagte: Wir sind auch verantwortlich für unsere Führer, wir müssen die wählen können.

O-Ton Stefan Heym, 4.11.89

Als habe einer die Fenster aufgestoßen, nach all den Jahren der Stagnation, der geistigen, wirtschaftlichen, politischen; den Jahren von Dumpfheit und Mief, von Phrasengewäsch und bürokratischer Willkür, von amtlicher Blindheit und Taubheit.

O-Ton Schönebeck

Und dann gab es die große Demo auf dem Alexanderplatz. Und wir kamen nach dieser Demonstration zurück und sagten: Jetzt räumen wir auf, jetzt schmeißen wir sozusagen unsere Chefs raus, nehmen die Sache selbst in die Hand und machen wählbare Leiter.

O-Ton Harnisch

Am Tag vor der Maueröffnung gab es eine Belegschaftsversammlung und es war das, was man nicht für möglich gehalten hatte: Die Chefredaktion wurde als erste

Redaktion, ich glaube dann danach war erst die *Thüringer Allgemeine Zeitung*, die Chefredaktion wurde abgesetzt. Es gab noch alle Strukturen, es gab das Komitee für Rundfunk, es gab alle Strukturen, das heißt, es war ein sanktionierter Putsch. Aber es war ein Putsch.

O-Ton Görnandt

Wir hatten es da auch mit Leuten zu tun, die jegliche Öffnung oder das Reden über bestimmte Probleme mit dem erhobenen Zeigefinger kommentiert haben und gesagt haben: Freunde, was ihr macht, das ist Konterrevolution. Ihr bereitet der Konterrevolution den Boden. Also diese Sätze habe ich deutlich in den Ohren, die habe ich gehört.

O-Ton Braumann

Also ich bin aufgestanden und hab nicht nur gestanden, sondern ich hab mich hinter meinem Stuhl gestellt und mich daran festgehalten, weil ich so wütend war und so sauer. Also vor allen Dingen auf Marianne Höbbel, aber auch auf einige andere.

O-Ton Wassermann

Die DT 64-Chefin sagte, sie stellt die Vertrauensfrage nicht, weil, sie kann nicht aufgrund eines Misstrauensantrags oder eines ausgesprochenen Misstrauens hier ihres Amtes enthoben werden, weil so funktioniert das nicht. Sie kann nur von ihrem Chef gefeuert werden, wir können das gar nicht. Also, sie hat sich einfach auf die rechtlichen Rahmenbedingungen berufen und überhaupt nicht zur Kenntnis genommen, dass das eigentlich keinen mehr interessiert.

O-Ton Ringel

Und dann wurde abgestimmt, und ich war der neu gewählte Intendant. Und dann habe ich gesagt: So liebe Leute, ich weiß zwar nicht, wie es geht, aber wir machen das hier alles ganz demokratisch, wir stellen jetzt alles infrage, wir gucken uns in die Augen – und dann ging es an die Arbeit.

O-Ton Hoppke

Und dann gab es diesen angeblich jüngsten Intendanten ganz Deutschlands, Dietmar Ringel. Der war es dann aber auch nicht mehr lange.

O-Ton Schmalfus

Natürlich haben wir ja versucht und auch es erreicht, eine neue Leitung selbst mit zu etablieren. Also jemanden, der nicht den Putsch – wenn Du so willst – oder das Misstrauen sagen wir mal lieber, verursacht hat, der dann ja auch kurze Zeit Intendant war.

O-Ton Braumann

Ich glaube, nicht mal in einer echten Revolution passiert irgendwas wirklich Umbruchmäßiges, es gibt immer Übergänge. Und Dietmar Ringel war der Übergang von der alten Leitung zu etwas Neuem. Von denen, die was anderes wollten, vielleicht gerade noch geduldet, aber auf jeden Fall auch toleriert von denen, die abtreten mussten. Also er war das Zwischenglied.

O-Ton Wagner

Und den haben wir mehrheitlich akzeptiert, weil er für uns unbelastet schien. Und wir konnten unser Glück kaum fassen, dass das so einfach ging.

Musik

Michael Heubach: Sputnik-Variationen

Sprecher

Das frisch gestrichene Medien-Schulschiff DT 64 stach in See. Und einige Besatzungsmitglieder folgten ganz schnell und ganz keck den neuen Koordinaten.

O-Ton**12.10.89 – Hermlin-Interview**

- Also ich sag es, wie ich es empfunden habe, Stephan Hermlin, als ich Sie sah und hörte: Warum äußert er sich nicht zuerst auf meinem Sender?
- Mir wäre nichts lieber, als auf Ihrem Sender zu sprechen oder irgendeinem anderen Sender der DDR. Wenn ich ab und zu auf einem westlichen Sender spreche, was ich nicht für schlimm halte, so entspricht das einfach der Tatsache, dass die mich fragen, ob ich ihnen nicht ein paar Fragen beantworten würde.

Musik

Michael Heubach: Sputnik-Variationen

O-Ton Brasch

Man war plötzlich gesund. Man konnte plötzlich das sagen, was man denkt. Das war wie so ein Befreiungsschlag. Also das heißt, wir haben über alles berichtet, also über Dinge, von denen man gar nicht wusste, dass es sie überhaupt gab, so quasi, weil jeder plötzlich dachte, nach all den Jahren der Repression kann man jetzt wieder alles sagen im Radio. Und das taten wir dann auch. Ob es gut war, das ist eine ganz andere Frage. Aber es war wichtig, es zu tun.

O-Ton Bisky

Es ist ja nicht so, dass die Leute vorher schlecht geschrieben haben. Also jenseits von Nachrichtensendungen mit den starren Floskeln, die da aneinanderzureihen waren, haben die ja durchaus gut geschrieben, nur mit einer ungeheuren Schere im Kopf. Es hatte ja jeder so seine innere Reserve. Oder die Mehrheit hatte dagegen ihre innere Reserve ausgebildet. Und in dem Moment, wo dieser Damm weg war, konnte sich das entfalten.

O-Ton Hoppke

Danach hatte ich ja dann wirklich gute zwei bis drei Jahre das einzige Gefühl: Wir konnten alle unsere Sachen machen. Es war wie Anarchie und trotzdem konnte sich jeder auf den anderen verlassen. Und das war zum ersten Mal und wahrscheinlich auch nur für die einzige Zeit mein wirklicher Eindruck von Freiheit.

Musik

Tosca: My First

O-Ton Ringel

Ich war Intendant und abberufen wurde ich im Sommer des darauf folgenden Jahres. Da war ich gerade im Urlaub, dann gab es dieses neu geschaffene Gremium, den „Hör-Rundfunk-Rat“ – Parteien, Gewerkschaften, so ein bisschen ein kleiner Rundfunk-Rat – und die entschieden dann, dass Michael Schiewack neuer Chef wird.

Das hieß dann, glaube ich, nicht mehr Intendant. Und ich kriegte ein Dankeschön und war dann wieder Redakteur. Und dann hatte sich die Sache erledigt.

O-Ton Schneider

Danach setzten sehr schnell die bundesrepublikanisch geordneten ARD-Verhältnisse ein. Mit Gremien, mit Ausschreibungen, mit den üblichen Modalitäten, die zum Radiowesen nach heutigem Vorbild und Verständnis gehören. Also sprich auch nach dem System der Landesrundfunkanstalten. Es gab dann eine richtige Ausschreibung für den Posten des neuen Jugendrudiochefs, wo sich diverse Leute beworben hatten. Beworben hatte sich auch Michael Schiewack, der unter Drangsalierungen zu DDR-Zeiten hat leiden müssen, dann in den Westen gegangen war und jetzt wieder vor Ort gewesen ist und sich beworben hatte. Der dann auch Leiter von Jugendrudio gewesen ist. Auch Michael Schiewack hat nicht verhindern können, dass Jugendrudio in dieser Gänze, dieser Bedeutung nicht mehr beibehalten konnte. Die Zeit war vorbei.

O-Ton Schiewack

Wir hatten zwei Jahre, 91 bis 92, damit zu tun, den Sender in gewisser Weise zu überführen, auf der anderen Seite abzuwickeln. Mir lag sehr viel an dem Programm, und wir haben es zum MDR überführen können. Ich bin dann mit den letzten 30 verbliebenen Indianern, sagen wir mal so, bis nach Halle gezogen. Und wir haben dort ein neues Programm mit dem Namen *Sputnik* aufgebaut, was auf einer sehr hohen digitalen Ebene gemacht worden ist. Und das ist dann über viele Jahre für den MDR als ein sehr neues und junges Programm entwickelt worden.

O-Ton Hasselmann

Warte mal, im ersten Halbjahr 92 hießen sie noch DT 64. Dann sind sie nach Halle gezogen von hier aus, von wo aus sie heut noch senden. Und haben sich, glaube ich, ab Sommer 92 hat sich der Sender dann Sputnik genannt. Das hatte zwei Gründe: Einerseits sind sie von da ab über einen Astra-Satelliten verbreitet worden, hatten sozusagen keine terrestrische Verbreitungsmöglichkeiten, also bot sich Sputnik natürlich deswegen schon an. Und zugleich sollte es auch eine Referenz an diese Geschichte sein.

Atmo

Jingle Sputnik

Atmo

Scherben/Im Sendekomplex

Abspann**Sprecher**

Ein Sputnik ist heute abgestürzt

Vorwendezeit bei Jugendradio DT 64

Ein Feature von Jürgen Balitzki und Marcus Heumann

Sprecher: Ulf Drechsel

Musik: Tosca und Michael Heubach

Ton: Martin Seelig

Regie: Jürgen Balitzki

Redaktion: Dieter Jost

Die Autoren danken den DT 64-Mitarbeitern Jens Bisky, Marion Brasch, Tanja Braumann, Thomas Braune, Susanne Daubner, Danuta Görnandt, Reinhard Grahl, Silke Hasselmann, Hanno Harnisch, Matthias Hopke, Dietmar Ringel, Klaus Schmalfus, Roland Schneider, Manfred Schönebeck, Lutz Schramm, Jörg Wagner und Uwe Wassermann.

O-Ton Hasselmann

Mensch Ulf, Du warst doch selbst bei DT 64 viele Jahre. Und auch in der Zeit, über die gerade berichtet wurde und von der die Rede war. Was hast Du damals eigentlich gemacht oder erlebt?

O-Ton Drechsel

Also erlebt natürlich eine ganze Menge. Ich erinnere mich: In diese Zeit, von der gerade die Rede war, fällt eine Sendung von mir, die damals so ein bisschen Staub aufgewirbelt hat. Das war genau am 14. Oktober, eine *Oldies-Party*. Und da hat man natürlich versucht, so mit Songs irgendwie Kommentare zur Situation abzugeben. Habe ich auch gemacht. Zum Beispiel war so ein Song drin von Kurt Demmler: „Das

eine denken und das andere sagen“. Von Engerling war ein Song dabei, der sich eigentlich um eine Beziehung drehte, die irgendwie am Ende war, aber immerhin mit der Erkenntnis endete: „Da hilft kein Jammern, da hilft nur fortzugehen.“ Und dann kommen noch hier und da mal so ein paar Kommentare dazwischen wie: Wir rufen mit den Beatles nach etwas, das wir alle brauchen: „Help“.

Und als dann aber noch von Joe Cocker „Don't let me be misunderstood“ kam und ich dann sagte: Das ist ein Ruf, millionenfach gehört, hoffentlich, lasst uns nicht unverstanden sein – das muss wahrscheinlich dann meinem Chef zu Hause den Kaffeelöffel aus der Hand geschlagen haben. Der kam am Montag in die Redaktion und sagte: Sag mal, Du warst von allen guten Geistern verlassen offensichtlich am Wochenende, was ist da passiert? Das kann doch nicht wahr sein. Wird höllischen Ärger geben. Da hast Du einfach überzogen. Es gab auch Ärger. Unsere Intendantin Marianne Höbbel bestellte mich ein und wollte die Wiederholung dieser Sendung eine Woche später logischerweise streichen, wollte mir meine Freigabeberechtigung für Musiksendungen entziehen. Und ein paar Tage später – am 18. – hat Honecker seinen Hut genommen, die Wiederholung lief, und alles war anders. Also, es war im Grunde genommen ein Sturm im Wasserglas.

Sprecher II (Hasselmann)

Eine Produktion des Rundfunk Berlin Brandenburg mit dem Deutschlandfunk, 2009